

Dienst am Wort

17. Dezember 2017
Dritter Sonntag im Advent

Römer 15,4-13

Nicht irgendeine Hoffnung

Liebe Gemeinde, in sieben Tagen ist Weihnachten. Bevor Jesus geboren wurde, war Maria neun Monate schwanger. Und mit dem Schwangersein ist das ja so: Man kann nicht ein bisschen schwanger sein. Sondern entweder man ist schwanger oder nicht.

Für das Schwangersein gibt es auch den netten deutschen Ausdruck „guter Hoffnung sein“. Und dabei ist die Hoffnung etwas Zielgerichtetes, die Hoffnung hat ein Ziel, nämlich die Geburt eines Kindes.

Ein gutes Ziel. Wenn das neue Testament von Hoffnung redet, dann ist nicht Hoffnung im allgemeinen gemeint, nicht irgendeine Hoffnung, sondern das neue Testament spricht von einer bestimmten Hoffnung. Die Hoffnung auf unsere Erlösung und Vollendung bei Gott. Und diese Hoffnung ist untrennbar verbunden mit dem Namen Jesus Christus. Es ist die Hoffnung, die sich auf Christus bezieht und die nur in der Beziehung zu Jesus Christus und auf Jesus Christ hin geschehen kann.

Es gibt ja so ganz beliebte Bibelstellen wie z. B. 1. Korinther 13,13: **Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.** Der Vers ist sehr beliebt, und es ist auch ein schöner und wichtiger Vers. Man kann den Vers für sich allein nehmen, und dabei ganz allgemein von Glaube, Hoffnung und Liebe reden. Ohne dass damit gleich der Glaube an Christus, die Liebe Gottes und die Hoffnung auf das ewige Leben gemeint ist. Das ist dann ja auch schön. Aber das ist mit diesem Vers nicht gemeint.

Wenn ihr von einem Prediger über längere Zeit Predigten hört, und ihr bekommt den Eindruck, er versucht den Namen Jesus Christus zu vermeiden, dann stimmt irgendetwas nicht. Man kann durchaus christlich sein, ohne Christ zu sein. Genauso wie ein Braun rötlich sein kann, ohne rot zu sein. Ein Christ ist einer, der an Jesus Christus als seinen Herrn und Erlöser glaubt.

Liebe Gemeinde, woher kommt diese Hoffnung? Was weckt in uns diese Hoffnung? Worauf gründet sich diese Hoffnung? Das sagt Paulus hier:

Denn was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben.

Im Wort Gottes, in der Heiligen Schrift hören wir von den Verheißungen Gottes, der den Erlöser und Retter schicken wird, der uns trösten wird, auf den wir hoffen dürfen. So zitiert hier Paulus den Propheten Jesaja:

**Es wird kommen der Sproß aus der Wurzel Isais und wird aufstehen,
um zu herrschen über die Heiden;
auf den werden die Heiden hoffen.**

Es ist das Wort Gottes, das in uns die Hoffnung weckt, das uns tröstet und uns so zu Jesus Christus führt und ihn, unseren Herrn und Heiland, unsere Hoffnung sein lässt. Stellt euch immer wieder unter das Wort Gottes. Hört darauf, was Gott zu sagen hat. Laßt euch trösten durch das Wort der Heiligen Schrift.

Liebe Gemeinde, der Paulus schreibt hier den Christen in Rom, und er spricht dabei ja nicht umsonst von der Hoffnung in Jesus Christus. Er hat vorher in seinem Brief von Vielem in der Gemeinde gesprochen, was nicht so schön ist. Wo sich die Christen gegenseitig das Leben schwer machen und miteinander in Streit geraten. Wenn Paulus nun von der Hoffnung in Jesus Christus spricht, dann tut er das auch, um die Gemeinde zur Eintracht und zur Einmütigkeit zu rufen. Er tut das aber nicht als etwas, was die Christen nun schaffen und umsetzen müssen. Sondern er spricht hier davon, dass Gott es ihnen geben möge,

dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander.

Gott ist es, der die Eintracht in der christlichen Gemeinde geben kann. Er tut das durch sein Wort, durch das er tröstet und den Christen Hoffnung in Jesus Christus gibt. Diese Hoffnung verbindet die Christen und macht

sie eins. Und Gott stärkt und festigt diese Einheit, dadurch dass wir zusammen und gemeinsam hier sind und gemeinsam Gott loben und ihm danken, dass er uns erlöst und angenommen hat, in Jesus Christus.

Es stärkt unseren Glauben an Jesus Christus und unsere Gemeinschaft und Eintracht in Jesus Christus, wenn wir hier zusammenkommen, und singen und beten. Und es macht uns bereit, einander gegenseitig anzunehmen. **Darum nehmt einander an,**

wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.

Es hilft uns, wenn wir hier gemeinsam vor Gott stehen, unsere Sünden bekennen und Gott loben. Wenn wir den anderen erleben, der genauso wie ich vor Gott steht als Sünder und als ein von Gott geliebtes Kind. Der den Herrn Christus auch lieb hat. Der eine oder andere in der Gemeinde macht es mir schwer, Eintracht und Frieden in der Gemeinde zu halten. Um so wichtiger ist es, sich von Gott in seinem Wort beschenken zu lassen, mich in der Hoffnung auf Jesus Christus stärken zu lassen, mit Freude und Liebe in das Lob Gottes einzustimmen und den anderen als Bruder oder Schwester im Herrn zu erleben und anzunehmen.

Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Amen.

(Predigt von Pfarrer Jens Wittenberg vom 11.12.2011)